

W. S. Wilson
Georgetown University
wsw3@georgetown.edu

Wir gedenken des Weibes: Kontraste und Vergleiche zu Rosa Mayreder und Lou Andreas-Salomé

In dieser Arbeit werde ich mich mit dem Wirken und der Rezeption von R. Mayreder und L. Andreas-Salomé beschäftigen, insbesondere mit der Frage, inwiefern Mayreder und Andreas-Salomé kontrastierende Bilder der „emanzipierten“ Frau ihrer Zeit darstellen und wie sie von sowohl dem damaligen als auch dem heutigen Publikum rezipiert wurden und werden. Anhand ihrer Essays zu u.a. Fragen der Weiblichkeit, Sexualität und gesellschaftlichen Erwartungen und einer Betrachtung der Darstellung der weiblichen Hauptfiguren in Andreas-Salomés Werke *Fenitschka* und *Eine Ausschweifung* werde ich die Leben dieser Frauen als Verkörperung der Mannigfaltigkeit der Frauenbilder betrachten.

Mayreders Arbeit als Frauenrechtlerin gilt als repräsentativ für ihre Zeit. Sie schloß sich an Frauenvereine an, kämpfte an der Seite anderer Frauen, und obwohl sie sich gegen gesellschaftliche Ungerechtigkeit gegenüber *allen* Frauen einsetzte, wirkte sie meistens innerhalb gesellschaftlicher Normen. Sie war eine angesehene Literatin und Leiterin eines wichtigen Wiener Salons, die die Vorurteile ihrer Generation gegen Frauen sowie Außenseiter herausforderte.

Im Leben von Andreas-Salomé begegnet uns eine andere Art von Frau, die sich an die Normen ihrer Zeit nicht anpaßte. Andreas-Salomé war Einzelgängerin, die jegliche Art von Dogma verwarf. Sie wehrte sich gegen die von der Gesellschaft aufgezwungene Zuschreibungen und lebte einen sehr von ihrem Individualismus geprägten Lebensstil. Andreas-Salomé war Andreas-Salomé und ihr Leben mußte aus Überzeugung heraus gelebt werden, auch wenn dies von der Gesellschaft als radikal, kontrovers und widersprüchlich betrachtet wurde.

Die unterschiedliche Haltung und Lebensweise der Frauen scheinen auch ihre Rezeption zu prägen. Obwohl Mayreder mehr Teilnahme an öffentlichen Aktionen und Tätigkeiten der organisierten Frauenbewegung hatte, findet man ein stärkeres Interesse an dem Leben und Werk von Andreas-Salomé. Man kann davon ausgehen, dass ihr unkonventioneller Lebensstil, ihre festen Überzeugungen, die von ihrem Wesen heraus produzierte Faszination mit ihr, dazu führten, dass Andreas-Salomé eine fast mythische Aura mit sich bringt. Sie scheint eine Frau von starken Widersprüchen zu sein. Ist sie aber doch die „in sich ruhende Frau,“ die sich nirgendwo anpassen wollte, weil sie so sehr von sich selbst, von ihrem individuellen Lebensweg überzeugt war? Außerdem, wenn man die heutige Rezeption betrachtet, kann man sich fragen wo, wie und von wem diese Frauen und ihr Werk besprochen werden. Welche Aspekte ihres Lebens und ihrer Werke werden hervorgehoben und welche ignoriert, und warum?

Diesbezüglich ist die Frage zum kulturellen Gedächtnis in Zusammenhang mit Mayreder und Andreas-Salomé hier anzuknüpfen. Es läßt sich nicht nur fragen wie sie rezipiert werden, sondern auch was für ein Bild uns von diesen Frauen und ihrem damaligen Wirkungsfeld dargestellt wird. Wie möchte der Epoche bezüglich dieser Frauen gedacht werden?

Das Ziel dieser Arbeit ist eine Betrachtung und Interpretation der heutigen Auseinandersetzung mit dem Werk Mayreder und Andreas-Salomé darzulegen. Und dazu Antworten auf die Frage, welche mögliche Rolle das kulturelle Gedächtnis in Bezug darauf spielt, anzubieten. Dadurch erhoffe ich Einsicht in die damalige sowie die heutige Frauenbewegung zu gewinnen.